

Andacht für Freitag, 25. November 2022

Gesprochen von Benno Scheidt, Pfarrer an den MediClin Bliestal Kliniken.

„Der HERR gibt die Sonne dem Tage zum Licht und bestellt den Mond und die Sterne der Nacht zum Licht; er bewegt das Meer, dass seine Wellen brausen.“ **Losung: Jeremia 31,**³⁵

Der Losungsvers, liebe Hörerinnen, liebe Hörer, ruft Bilder von brausenden Wellen, sonnendurchschienenen Tagen, mond- und sternklaren Nächten in mir wach; lässt mich träumen und in den heutigen Lehrtext einstimmen:

Lehrtext: 1.Korinther 8,⁶ „Wir haben nur einen Gott, den Vater, von dem alle Dinge sind und wir zu ihm, und einen Herrn, Jesus Christus, durch den alle Dinge sind und wir durch ihn.“

Unsere Erde, dein und mein Leben – faszinierend! Ein Geschenk, ein Wunder.

Ein **Wunder**, das Menschen wie Du und ich leider oft übersehen oder gering achten; es zeitweise geradezu mit einem Fluch überziehen:

Eine der schlimmsten Folgen davon hat Selma Meerbaum – kaum 18 Jahre alt - 1942 auf ihrem Weg ins KZ in Worte gefasst. Ich zitiere ihr sogenanntes „Poem“*:

Die Bäume sind von weichem Lichte übergossen, Im Winde zitternd, glitzert jedes Blatt. Der Himmel seidig – blau und glatt, Ist wie ein Tropfen Tau, vom Morgenwind vergossen. Die Tannen sind in sanfte Röte eingeschlossen Und beugen sich vor seiner Majestät, dem Wind. Hinter den Pappeln blickt der Mond aufs Kind, Das ihm den Gruß schon zugelächelt hat.	Ich will leben. Bruder, du auch. Atemhauch Geht von deinem und meinem Mund. Du willst mich töten. Weshalb? Der Mond ist lichtetes Silber im Blau. Die Pappeln sind grau. Und Wind. Die Straße ist hell. Dann ... Sie kommen dann Und würgen mich. Das Leben ist rot, Braust und lacht Über Nacht Bin ich Tot. Ein Schatten von einem Baum Geistert über den Mond. Man sieht ihn kaum. Ein Baum. Ein Leben kann Schatten werfen Über den Mond. Ein Leben. Hauf um Hauf Sterben sie. Stehen nie auf. Nie, Nie.
Ich möchte leben. Sieh, das Leben ist so bunt. Es sind so viele schöne Bälle drin. Und viele Lippen warten, lachen, glühn Und tuen ihre Freude kund. Sieh nur die Straße, wie sie steigt	
Ich möchte leben. Ich möchte lachen, Lasten heben Und möchte kämpfen und lieben und hassen Und möchte den Himmel mit Händen fassen Und möchte frei sein und atmen und schrein. Ich will nicht sterben. Nein Nein.	
Dort ist der Mond. Ich muß warten. Worauf? Hauf um Hauf Sterben sie. Stehen nie auf Nie und nie.	

Möchte das „**nie**“ dieses ‚Poems‘ nicht das letzte Wort bleiben – weil - „*wir nur einen Gott haben, den Vater, von dem alle Dinge sind und wir zu ihm, und einen Herrn, Jesus Christus, durch den alle Dinge sind und wir durch ihn.*“

Möchten zumindest alle, die sich Christinnen und Christen nennen dies doch endlich begreifen und aufhören, andere - und mit diesen auch sich selbst - grund- und sinnlos zugrunde zu richten **und** das Geschenk, das Wunder des Lebens – das von anderen, wie ihres eigenen - achtlos in den Dreck zu treten.

Amen.

* Zu hören auch auf CD Ufermann; „ecce vitae“ / 1998; daraus Stück 15: „Poem“;

dazu auch: Stück 17: „Abend ward, es kommt die Nacht“

https://youtu.be/Rz5ZQjQfaly?list=OLAK5uy_kkZcWSQdKgeGNPmmTbpdw7AKG0WuZZ1yI

